

Eltern ab. Die Nachrichten über die früheren Lebensschicksale dieses Mannes sind sehr dürftig. Er war Licentiat beider Rechte. Im J. 1495 erscheint er als Kammerpräsident des Erzbischofs von Salzburg. Im J. 1508 wurde er zum Bischof von Chiemssee (i. d. Art.) ernannt. Als solcher residierte er zu Salzburg und verblieb im Rathe des dortigen Erzbischofs. Als Bischof theilte sich Berthold persönlich am Salzburger Provinzialconcile von 1512; auch gehörte er zu jenen Suffraganbischöfen, welche der Cardinal-Erzbischof M. Lang 1522 nach Mühlbach berief, um sich mit ihnen über die Mittel gegen das Umsichgreifen der lutherischen Bewegung zu berathen (Valham, Concilia Salisburgens. 277 bis 287). Sonst wird außer einigen Weihenfunctionen von der 17jährigen bischöflichen Wirkksamkeit Bertholds nur wenig berichtet. Im J. 1525 resignirte er freiwillig sein Bisthum und zog sich in die Einsamkeit zurück. Zuerst begab er sich in das Cistercienserkloster Raitenhaslach bei Burghausen und von da (1528 oder 1529) nach Saalfelden im Pinzgau. Hier stiftete er 1532 an der Pfarrkirche zu St. Johann Baptista und Evangelist eine Priesterbruderschaft. Zu Gunsten derselben errichtete er 1538 aus eigenem Vermögen noch ein Spital sammt einer Kapelle, welche er 1541 zu Ehren des heiligen Geistes einweihete (Stiftungsbrief sammt Statuten der Bruderschaft und des Spitals in Deutingers Beiträgen zur Gesch. des Erzbisthums Münchens-Freising VI, 439—485). Berthold starb 1543 in einem Alter von 78 Jahren und wurde in der Pfarrkirche zu Saalfelden begraben. Das seinem Andenken geweihte Grabdenkmal wurde 1811 bei dem großen Brande zu Saalfelden zerstört.

Ein würdigeres und bleibenderes Denkmal aber hat sich Berthold selber gesetzt durch seine „*Leitische Theologie*“, welche er auf Veranlassung des damaligen Cardinal-Erzbischofs von Salzburg, Matthäus Lang, verfaßte. Dieser tüchtige Kirchenfürst hatte nämlich wiederholt seine geistlichen Räte, darunter auch Berthold, aufgefordert, durch Ausarbeitung belehrender (natürlich deutscher) Schriften dem Umsichgreifen der lutherischen Irrlehren entgegenzuwirken. Andere waren dieser Aufforderung mehr oder minder nachgekommen, Berthold aber hatte in seiner Stellung am fürst-erzbischöflichen Hofe keine Zeit für derartige Arbeiten finden können. Darum entledigte er sich aller weltlichen Geschäfte und arbeitete in der Abgeschiedenheit zu Raitenhaslach seine „*Leitische Theologie*“ aus. Diese Schrift war bereits am 30. November 1527 vollendet, wurde sofort in München gedruckt (durch Hansen Schöbber) und am 31. August 1528 in klein Folio herausgegeben. Dieselbe ist in 100 Kapitel und diese wieder in einzelne Paragraphen abgetheilt. Sie behandelt vorzugsweise diejenigen Materien, welche den Inhalt der katholischen Dogmatik bilden. Der Verfasser zeigt sich hier als ein Mann von überlegenem Geiste, theo-

logischem Tiefsinne und wahrhafter Frömmigkeit; und obgleich er durchgängig die damaligen häretischen Neuerungen berücksichtigt, so hat die „*Deutsche Theologie*“ nichts gemein mit den gewöhnlichen polemischen Schriften jener Zeit. Berthold stellt überall die positive katholische Glaubenslehre voran und berührt die Gegensätze nur vorübergehend. Die Sprache ist durchweg edel und würdig; nirgends finden sich beleidigende Ausdrücke, selbst da nicht, wo die Widersprüche und Irrthümer der Gegner offen dargelegt werden. Auf Wunsch des Erzbischofs Matthäus Lang übersezte Berthold das Werk zu Saalfelden in's Lateinische, damit es auch in solchen Kreisen Verbreitung fände, welche der deutschen Sprache nicht mächtig wären. Im Drucke erschien diese Uebersetzung zu Augsburg 1531 bei Alexander Weggenhorn unter dem Titel: *Theologia germanica, in qua continentur articuli de fide, evangelio, virtutibus et sacramentis, quorum materia jam nostra tempestate controversi solet*. Bertholds Stimme scheint jedoch in der Zeit des Sturmes und verblendeten Hasses gegen die Kirche ziemlich fruchtlos verhallt zu sein, denn weder das Original noch die Uebersetzung fand damals eine weitere Auflage. Erst in neuerer Zeit veranstaltete Wolfgang Reithmeier eine neue Ausgabe: Bertholds, Bischofs von Chiemssee, *Leitische Theologie*, mit Anmerkungen, einem Wörterbuche und einer Biographie versehen, München 1852, Liter.-art. Anstalt. Wie Dr. Fr. Windischmann, der eine einleitende Vorrede dazu schrieb, richtig bemerkt, ist Bertholds deutsche Theologie für unsere Zeit von bedeutendem Werthe sowohl in sprachlicher, als noch viel mehr in theologischer Beziehung. In ersterer Beziehung wird durch dieselbe die vorgefaßte Meinung widerlegt, Luther habe zuerst das Wort Gottes in wahrhaft deutsches Gewand gekleidet und zuerst in geistlichen Dingen kräftig deutsch gesprochen. In theologischer Beziehung aber ist Berthold ein merkwürdiger und authentischer Berichterstatter darüber, was im katholischen Deutschland vor dem Tridentinum gelehrt und gepredigt wurde, indem er oft bis in's Einzelne das katholische Dogma so darstellt, wie es später vom tridentinischen Kirchenrath formulirt worden ist. Endlich wird durch Bertholds Arbeit auch noch der Vorwurf entkräftet, als ob zur Zeit der Reformation die Theologie in lauter scholastische Spitzfindigkeiten versunken gewesen sei. Der „*deutsche Theologe*“ war mit der Scholastik und ihren Untersuchungen wohl vertraut und ihr keineswegs abhold, aber er besaß auch ein tiefes mystisches Element, welches überall mit der wahren Scholastik verbunden war. Außer der „*Deutschen Theologie*“ verfaßte Berthold: a) ein „*Leitisch Rational* über das Amt heiliger Mess“ und als nothwendige Ergänzung dazu b) ein „*Religionsbuch*. Ob der heilig außerhalb der mess zeraichen sey“. Beide Schriften erschienen im Druck bei Schöbber in München 1535. Endlich gilt Berthold von